

# Das Orangenmädchen – klein aber unglaublich fein

Samstag, 06. März 2010 um 00:00 Uhr Text: Marcel Hubschmid - Fotos: zVg

Zu ihrem 35-Jahr- Jubiläum produzierten die Kammerspiele Seeb unter der Regie von Urs Blaser und der musikalischen Leitung von Peter Lindenmann und Dennis Bäsecke „Das Orangenmädchen“. Als „kleine“ Produktion können sie dabei durchaus mit den Grossproduktionen mithalten und strecken die Nase weit nach vorne.



„Das Orangenmädchen“ basiert auf einer Buchvorlage des Norwegischen Bestsellerautors Jostein Gaarder (u. a. „Sophies Welt“) und erzählt die Geschichte von Jan Olav, wie er seine grosse Liebe – eben dieses Orangenmädchen – sucht und findet. Dabei spielt das Musical in drei Zeitabschnitten und diese werden durchmischt, aber gut sichtbar abgegrenzt, dargestellt.

1985 trifft Jan Olav (Martin Bacher) seine grosse Liebe zum ersten Mal. In einem Museum begegnet er Veronika (Martina Stach), welche eine Papiertüte voller reifer Orangen in ihren Armen trägt. Völlig gebannt von Ihrem Anblick, bringt Jan Olav keinen richtigen Satz über seine Lippen und Veronika ist auch schon gleich wieder weg. Jan Olav ist etwas frustriert, denkt er doch Veronika verschreckt zu haben. Zufällig treffen sie sich wieder und Jan Olav versucht die Sache dieses Mal besser zu machen. Veronika sagt ihm jedoch er müsse sechs Monate warten, was Jan Olav aber nicht akzeptieren will. Jan Olav reist Veronika nach Spanien nach und überrascht Veronika auf der Orangenplantage, auf welcher diese den Sommer über arbeiten will.

1993 spielt die zweite Phase in welcher Jan Olav ein erfolgreicher Arzt und Veronika eine passionierte Malerin sind. Beide sind mittlerweile verheiratet und haben einen vier-jährigen Sohn namens Georg (Samuel Klausner). Doch das Glück trägt. Jan Olav ist schwer krank und wird bald sterben. Er beginnt einen Brief für

seinen Sohn zu schreiben, mit welchem er versucht, seinen Sohn auf die Liebe vorzubereiten und ihn davor zu warnen nicht dieselben Fehler wie er zu begehen.

Der dritte Zeitabschnitt spielt dann im Jahr 2004. Georg ist mittlerweile ein Teenager geworden und fühlt sich irgendwie von Isabelle (Noëmi Fetz), welche er aus dem Musikunterricht kennt, angezogen, weiss jedoch mit seinen Gefühlen nicht viel anzufangen. Georg findet einen den Brief seines Vaters und erfährt die Geschichte des Orangenmädchens.



Die Kammerspiele Seeb schaffen in einem zauberhaften Ambiente und auf sehr begrenzten Raum eine wahrlich erstaunliche Leistung. Rund 100, mit dickem roten Velour bezogene, Sitzplätze beherbergt diese kleine Theater in Bachenbülach. Kammern sind halt nicht gross. Mit viel Liebe zum Detail versprüht es seinen ganz eigenen Charme. Die Bühne ist ebenso klein und als Zuschauer ist man den Darstellern unglaublich nahe, räumlich wie auch emotional.

Durch diese Nähe fallen Fehler viel schneller auf und als Darsteller muss man hoch konzentriert sein. Die vier Darsteller in diesem Musical zeigen eine durchwegs solide Leistung und überzeugen mit starken, ausgebildeten Stimmen. Schauspielerisch wird zuweilen etwas dick aufgetragen und überall „funkeln“ die Augenpaare im Scheinwerferlicht, doch das kann leicht hingenommen werden. Die Geschichte ist nicht wirklich anspruchsvoll, was aber durch eine umso bessere musikalische Umsetzung wettgemacht wird. Die Musik ist kreativ, verspielt und geht tief unter die Haut. So manches Musikstück hätte Ohrwurm-Potential.

Gestalterisch hält sich die Sache in Grenzen. Die Bühne ist überschaubar, die Kulisse einfach aber wirkungsvoll. Die Unterscheidung der drei Zeitphasen wird glaubwürdig umgesetzt, indem man Vater und Sohn jeweils wie durch eine unsichtbare Wand getrennt parallel auf der Bühne spielen lässt, wenn aus dem Brief vorgelesen wird. Jan Olav ist dabei immer schreibend am Tisch. Zwischen den Lesungen läuft die aktive Geschichte der jeweiligen Zeitphase, welche immer mit verschiedenen Requisiten dargestellt wird, sei dies eine Leinwand, welche 1993 bemalt, 2004 unbemalt ist oder das Shirt von Georg, das 1993 mit einem

riesigen Mickey Mouse Kopf versehen ist. Subtil erschliesst sich dem Zuschauer peu a peu die Geschichte und die Theaterluft sättigt sich mit Romantik und Bauchsmetterlingen.



Insgesamt wird ein guter Eindruck vom Orangenmädchen in meinen Erinnerungen verbleiben und wer mit etwas Kitsch gut umgehen kann, wird von diesem Stück ebenso erfreut sein. Als kleine Information zum Schluss noch dies: Das Orangenmädchen wurde verfilmt und gelangte Ende 2009 auch in die deutschen Kinos. In den Schweizer Kinosälen lief der Film leider aber nicht.

Musik: Martin Lingnau Liedertexte: Edith Jeske Aufführungsrechte: Whale Songs, Hamburg Regie: Urs Blaser Musikalische Leitung: Peter Lindenmann eine Produktion der Kammerspiele Seeb

mit: Martin Bacher, Martina Stach, Samuel Klauser, Noëmi Fretz

<http://imscheinwerfer.ch/musical/berichte/446-das-orangenmaedchen.html>